

„Anständig ist er geworden, der Friedl“

Erfahrungswerte mit dem ersten wildlebenden Luchs in der Region

Elzach / Kollnau (gev). Fast ruhig ist es um „Friedl“, den Luchs, geworden. Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hat, die sein Erscheinen im Januar 2015 bei der Bevölkerung und den unterschiedlichsten Interessengemeinschaften erzeugt hatte, ist er nun friedlich in seinem 700 Quadratklometer großen Revier zwischen Elztal, Kinzigtal, Simonswäldertal und Schramberg unterwegs.

Durch das Sendehalsband, das er im April 2015 erhalten hat, ist der „Lynx Lynx“, der hier lebende Eurasische Luchs, kein Mysterium mehr. Übersehbar kontrolliert durch den Peilsender, der ihn ca. ein Jahr begleitet wird, bewegt sich das männliche Tier bei Streifzügen bis zum Titisee; die zusammenhängenden Waldgebiete scheinen ihm zu gefallen.

Selbst sein Speiseplan kann größtenteils rekonstruiert werden. Als Feinschmecker bevorzugt er das einheimische Reh, von dem er vorrätshaltend sich etwa eine Woche lang ernähren kann, vorausgesetzt kein anderer Waldbewohner bedient sich davon. Wie Videoaufnahmen zeigen, naschen auch gerne mal der Fuchs und das Wildschwein an der erlegten Beute von Friedl, aber nur wenn dieser abwesend ist, sonst könnte es durchaus passieren, dass der Fuchs selbst auf dem Speiseplan endet.

Sein Hunger hat dem zugewanderten Flüchtling, der aus einer angesiedelten Population aus dem Schweizer Jura stammen soll, anfangs die meisten Antipathien eingebracht. Als er in dem kleinen Schwarzwaldort Yach zwei Lämmer riss, war das Entsetzen groß. Weil er seit 245 Jahren der erste frei lebende Luchs ist, der seine Pfoten wieder in die heimischen Wälder gesetzt hat, fehlen neuere Erfahrungswerte. Bevor der letzte Luchs im Schwarzwald im Kaltenbronn im Jahre 1770 erlegt wurde, war er einst hier und in ganz Europa heimisch.

Nachdem er im späten Mittelalter gnadelos gejagt wurde, galt er als ausgerottet. Verpönt wurde der Beutegreifer vor allem, nachdem er sich an der Jagdbeute der Landesherrn bediente und sich gelegentlich Nutztiere holte. Was in Zeiten der Tagelöhner, die oftmals nur im Besitz von einer oder zwei Ziegen waren, durchaus existenzbedrohend war.

„Anständig ist er geworden, der Friedl“, sagt sein Befürworter Peter Willmann, Vorsitzender der „Luchs-Initiative Baden-Württemberg“ und ehemaliger Forstdirektor aus Elzach. Es habe keine weiteren Meldungen gegeben, es sei bei den beiden Lämmern geblieben. Bei zwei anderen verschwundenen Lämmern hätten



Das „Expertenteam Luchs“: Martin Moosmayer, Peter Willmann, Dr. Micha Herdfelder und Bernd Maier.

Foto: Eveline Gröger



Ein wahrer Heimlichtier ist der scheue Luchs, fast nie ist er zu sehen.

Foto: Erich Tomschi

keine spezielle Nachweise vorgelegt, doch auch in diesen Fällen sei eine Entschädigung bezahlt worden. Ein speziell dafür eingerichteter Fond aus verschiedenen Verbänden entschädigt die Halter.

Ruhe ist eingekkehrt, seit man merkt, dass Friedl Wildtiere bevorzugt. Meist sind es auch die schwarzen Tiere, die von ihm gerissen werden, und damit trägt er zum natürlichen ökologischen Gleichgewicht bei. Durch das Monitoring, an

dem sich der Landesjagdverband beteiligt, melden die Revierinhaber je den Riss des Beutegreifers.

„Für den Mensch völlig ungefährlich“

Der Mensch brauche nichts zu befürchten, für ihn sei die scheue



Luchs „Friedl“ erhielt unter Betäubung ein Sendehalsband.

Foto: FVA



Majestätisch wirkt der „Lynx lynx“, der zur Familie der Katzen gehört.

Foto: Ruediger Haase

ein wahrer Glückgriff: hier ergeben sich die Möglichkeit für wissenschaftliche Studien. Man bemühe sich, im offenen Gespräch zu bleiben. Fast jeden Tag sei er unterwegs, um Einzelgespräche zu führen. Transparenz sei vorhanden und wichtig, betont der Biologe.

„Die Besorgnisse der Landwirte werden sehr ernst genommen“, pflichtet ihm Forstamtsleiter Martin Moosmayer im Gespräch am runden Tisch bei. Eine „Arbeitsgruppe Luchs und Wolf“ wurde eingerichtet. Der Wildtierbeauftragte Bernd Maier weist darauf hin, wie viel Rehe jährlich im Straßenverkehr sterben oder unter dem Mähdröschler landen. Da kann Herdfeldt wieder um mit seiner erstellten Statistik aufwarten: „Neben ausreichendem Platz braucht ein Luchs Rückzugsmöglichkeiten und ernährt sich von ca. 50 Rehen im Jahr - verteilt auf eine Fläche von 100 bis 200 Quadratkilometern. Dazu stehen im gleichen Verhältnis der Flächen die 450 bis 900 Rehe, die jährlich in Baden-Württemberg bei der Jagd erlegt oder auf der Straße getötet werden.“

Und Friedl? Der junge geschlechtsreife Luchs wird wohl bald weiter wandern auf der Suche nach einer Partnerin, denn die Wahrscheinlichkeit, dass ohne eine gewollte Ansidlung hier je eine Luchsin auftaucht, ist sehr gering, da diese sesshafter sind. Ein erfolgreiches Aussiedlungsprojekt gab es im Harz. Sollte er bis dorthin seinem größten Feind, dem Auto, ausweichen können, könnte er da eventuell die Dame seines Herzens finden.

Inzwischen ist ein zweiter Luchs im Kinzigtal aufgetaucht, der ebenfalls mit einem Sender ausgerüstet werden soll. Der Verdacht, dass er ein Kuder (männlich) ist, liegt sehr nahe, denn ein Kontakt mit Friedl hat bereits stattgefunden, doch jeder ging wieder seines Weges. Um Meldung bittet die FVA, wer einen Luchs oder ein gerissenes Reh sieht, unter Telefon 0761 / 4018274.